05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Euskirchener Beobachter

„Wir glauben an den Sieg!"

Mein Hab und Gut

Die richtige Aufstellung des Inventar-Verzeichnisses

Bei Anlegung von Inventar-Verzeichnissen in luftgefährdeten Gebieten haben sich vielfach Zweifelsfragen ergeben. Der Sachbearbeiter des Reichsinnenministeriums, Reichsrichter Dr. Danckelmann, nimmt in der „Deutschen Verwaltung" dazu Stellung.

Die vorsorgliche Aufstellung eines solchen Inventar-Verzeichnisses ist zweifellos von Nutzen. Wer wegen Bombenschadens einen Antrag auf Entschädigung stellt, muß angeben, welche Sachen er verloren hat, also eine Liste der vernichteten Sachen aufstellen. Werden solche Listen erst nach dem Schaden aufgestellt, so sind sie nach den Erfahrungen meist unvollständig, weil vieles vergessen wird. Eine Nachtragsaufstellung ist selbstverständlich möglich, erschwert aber die Arbeit der Feststellungsbehörde. Der Geschädigte muß seinen Schaden auch nachweisen können. Dieser Nachweis ist bei Totalschaden sehr schwer, wenn keine Zeugen vorhanden sind. Wenn die Feststellungsbehörde auch keine übermäßigen Anforderungen stellt, gewisse Unterlagen muß sie doch verlangen. Wer also sich und der Behörde die Arbeit erleichtern will, sollte rechtzeitig ein Vermögensverzeichnis aufnehmen. In stark luftgefährdeten Gebieten ist das um so wichtiger, als die Behörden wegen der Unzahl der Anträge unmöglich zu einer baldigen Nachprüfung der Einzelfälle kommen und sich zunächst nur mit der Bewilligung von Vorschüssen befassen können, die Beweisschwierigkeiten aber mit der Dauer der Zeit zunehmen. Der Eigentümer kann auch selbst Opfer einer Bombe werden oder im Felde zu Schaden kommen. Wie sollen dann vielleicht minderjährige Kinder oder Erben den Entschädi-

...dacht werden, daß schon die Aufstellung eines Verzeichnisses an sich einen großen Arbeitsaufwand erfordert. Den Zeitwert anzugeben, erfordert besondere Warenkenntnis, und den Wiederbeschaffungspreis kann überhaupt niemand angeben. Außerdem sind solche privaten Wertangaben für das spätere Feststellungsverfahren ohnehin nicht von größerer Bedeutung. Man kann deshalb von den Volksgenossen nicht erwarten, daß sie ihr Vermögens-Verzeichnis mit allen diesen Angaben versehen. Die Vordrucke für Vermögens-Verzeichnisse sind alle verwendbar, wenn man die Spalten für Wertangaben nur insoweit ausfüllt, als es keine Schwierigkeiten macht.

Bei der Aufstellung schreibt man am besten zunächst die Möbelstücke und die Dinge auf, die man in den Zimmern sieht, ohne Behältnisse zu öffnen, um dann zur Inventarisierung des Inhalts überzugehen. Kleinigkeiten ohne besonderen Wert sollte man weglassen und im übrigen die Gegenstände möglichst in Gruppen ...

Aus der Stadt und dem Landkreis Euskirchen

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Heute, Mittwoch, findet ein Appell der Gefolgschaften des Landratsamtes, der Stadtverwaltung und des Lehrerkollegiums der Emil-Fischer-Oberschule, sowie der Mädchen-Oberschule, um 16.30 Uhr, in der Aula der Emil-Fischer-Oberschule statt, bei dem der Kreisleiter Pg. Köppe sprechen wird.

*

Die Eifelmärkte im Oktober

Guter Besuch an Jungbullen

Vor dem Euskirchener Strafrichter

Familien-Anzeigen gehören in den „WB"

Karlsruher Lebensversicherung — Wer Lebensversicherungsschutz braucht, wende sich an die Karlsruher Lebensversicherung AG.

DALLI hilft durch guten Rat!

Für Kinder — Im Alter bis zu 14 Jahren auf die Abschnitte A–D der Kleinstkinder-Brotkarte je eine große Dose NESTLE Kindernahrung

Geha Edelklasse — Geha-Werke Hannover

Bettwäsche-Stoffe, Handtücher — Versandhaus Quelle, Fürth (Bay.)

Blech ist Eisen

Wie aufwahren? — Mondamin Puddingpulver

Rheuma, Gicht — Schwefel-Schlamm

Chem. Pharm. Werke Dr. A. & L. Schmidgall, Wien — Seit 35 Jahren

Steinhorn

Die Freude am Füllhalter — UHU Füllhalter-Tinte

Haemorrhoidal-Kranke

Stadtarchiv Euskirchen

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden

Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 100 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botenlohn); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 272 / Jahrgang 19 — Donnerstag, 7. Oktober 1943 — Preis 10 Pf.

Die Schwerter verliehen

Hohe Auszeichnung für Major von Gaza

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober

Der Führer verlieh am 3. Oktober 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Waldemar von Gazen, genannt von Gaza, Führer eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

Major Waldemar von Gaza wurde am 6. Dezember 1917 als Sohn eines Oberst a. D. in Hamburg geboren, steht also erst im 26. Lebensjahr. Am 18. September 1942 wurde der damalige Oberleutnant und Kompaniechef mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nachdem er hervorragenden Anteil an der raschen Erstürmung von Rostow (Ende Juli 1942) gehabt hatte. Es wir ihm damals gelungen, an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, dem Feind im Nordteil von Rostow eine für die weitere Kampfführung wichtige Brücke zu entreißen.

Am 18. Januar 1943 wurde Waldemar von Gaza, damals Hauptmann und Bataillonskommandeur, für seine hervorragenden Verdienste an der planmäßigen Zurückführung der deutschen Divisionen im Terek- und Kubangebiet als 182. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen. Er führte damals eine Eingreif-Gruppe, die stets dort eingesetzt wurde, wo den Sowjets ein Einbruch gelungen war. Immer wieder stieß er in kühnem Gegenangriff, oft ohne einen Befehl abzuwarten, gegen solche in unsere Linien eingedrungenen Kräfte vor und warf sie zurück oder vernichtete sie.

Inzwischen Major geworden und mit der Führung seines alten Panzer-Grenadier-Regiments beauftragt, hatte der Offizier während der Absetzbewegung nördlich des Asowschen Meeres eine ähnliche Aufgabe wie schon im letzten Winter. Wo es der Uebermacht der Bolschewisten gelang, in die deutsche Absetzbewegung hineinzustoßen, wurden Teile des Regiments von Gaza allein oder zusammen mit anderen Verbänden zum Gegenstoß angesetzt. An mehreren Stellen wurden dadurch ernsthafte Gefährdungen der planmäßigen Zurückführung unserer Truppen in schweren Kämpfen beseitigt. Wiederholt wurden dabei starke feindliche Kräfte vernichtet. Auch bei den Abwehrkämpfen der ...

Auszeichnung nach dem Tode

Ehrung des Ritterkreuzträgers Ritter

Berlin, 7. Oktober

Smuts pessimistisch

Noch schwere und blutige Opfer

Die Wunschliste der Sowjets

Mindestforderungen, die London und Washington nicht abzulehnen wagen werden

Lissabon, 7. Oktober

Die Agitation in London und Washington ist eifrig am Werke, um eine englisch-amerikanisch-bolschewistische Konferenz, an der man allerdings in England und in den Vereinigten Staaten mehr interessiert zu sein scheint als in Moskau, vorzubereiten. Roosevelt hat erklärt, daß sein Staatssekretär des Aeußeren, Hull, die Vereinigten Staaten auf der Moskauer Konferenz vertreten werde. Großbritannien werde durch Außenminister Eden vertreten sein.

Gewissermaßen als Vorgeschmack und Vorschau auf diese Konferenz veröffentlicht der Londoner „Observer" die angebliche Wunschliste der Sowjets. Das Blatt schreibt u. a., die Teilnahme der Sowjetunion an dem Mittelmeerausschuß zeige, daß die Sowjetunion ihre Rolle bei den Angelegenheiten in Südeuropa und im Mittelmeer zu spielen wünscht. Die Engländer seien den Exilregierungen zutiefst verpflichtet, ihre Souveränität wieder herzustellen, aber Sowjetrußland wünsche vollen politischen Einfluß auf dem Balkan auszuüben und irgendwelche anderen Einflüsse auszuschalten. Es wünsche die Kontrolle über Bulgarien, weil es ein slawisches Land ist, es möchte Bessarabien wieder annektieren und die rumänischen Oelfelder durch Ausdehnung seines politischen und diplomatischen Einflusses kontrollieren. Sowjetrußland habe nicht die Forderungen nach einem Drittel oder der Hälfte von Polen aufgegeben. Moskau betrachte schließlich die baltischen Staaten als sein eigen.

Diese vom „Observer" in großen Umrissen skizzierten sowjetischen Ansprüche auf Europa, die England kaum abzulehnen wagen wird, werden durch eine Meldung von „Stockholms Tidningen" aus Washington noch näher spezifiziert. Diese Meldung, die aus zuverlässiger diplomatischer Quelle stammen soll, gibt die wahrscheinlichen Mindestforderungen der Sowjets auf der geplanten Konferenz wieder. Danach verlangt Moskau:

1. die Eingliederung der baltischen Staaten als Teil der Sowjetunion;

2. Ostpolen bis zur sogenannten Curzon-Linie;

3. Bessarabien;

4. das finnische Gebiet, das die Sowjets ursprünglich von Finnland vor dem Winterkrieg 1939 verlangten;

5. verstärkten Einfluß auf freundschaftlich gesinnte Regierungen in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Iran.

Die hier in auffallender Uebereinstimmung zwischen London und Washington wiedergegebenen bolschewistischen Forderungen können uns nicht mehr überraschen. Sie sind eine Bestätigung dessen, was die deutsche Presse seit langem schon als Moskaus Wunschträume verzeichnet hat. Wir sind uns klar darüber, daß Moskau jede Konferenz mit seinen britisch-amerikanischen Verbündeten dazu benutzen wird, um sich seine Machtansprüche in Europa garantieren zu lassen, und es steht für uns ebenso fest, daß die Kriegsverbrecher an der Themse und im Weißen Haus ohne Bedenken Europa dem Bolschewismus auszuliefern bereit sind, wenn sie sich damit die sowjetische Waffenhilfe weiter erkaufen können.

Verrat an den Völkern Europas

Prag, 7. Oktober

Die Zeitung „Ceske Slovo" setzt sich in ihrem Leitaufsatz mit einem dieser Tage in der Londoner „Times" erschienenen Artikel auseinander, in dem als Ziel des gegenwärtigen Krieges die Halbierung Europas, in eine bolschewistische Hälfte bis zum Rhein und in eine britisch-amerikanische westlich dieses Flusses gefordert wird. Was bisher also nur als bescheidener Wunsch geäußert worden sei, werde nun, so schreibt das Prager Blatt, ohne große Skrupel zur Forderung erhoben. Die Vernebelungstaktik der britisch-amerikanischen Agitation, die bestrebt sei, bei den verschiedenen Völkern des europäischen Kontinents die Hoffnung zu erwecken, daß sie von einem Sieg der „Verbündeten" etwas Besseres erwarten könne, sei nun plötzlich aufgegeben worden. Nun sei Klarheit geschaffen und die europäischen Völker wüßten, was sie von den Feindmächten zu erwarten hätten.

Der von der „Times" bezeichnete Plan des künftigen Europa müsse daher bei den Völkern dieses Kontinents heftigsten Widerstand auslösen, da seine Verwirklichung nicht nur die Grundlagen einer langjährigen Politik zerstören, sondern auch zum Verrat an der Zukunft dieser Völker führen würde. Die Völker Europas müssen sich deshalb fest um das Reich scharen.

Die Seeherrschaftsansprüche Amerikas

Eine brutal offene Erklärung – Faustschlag ins Gesicht der Seemacht Großbritannien

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

H. K. Stockholm, 7. Oktober

Admiral Vickery, der Vorsitzende der nordamerikanischen Marinekommission, erklärte nach seiner Rückkehr aus Großbritannien vor amerikanischen Pressevertretern, man habe ihn in England gefragt, was die Vereinigten Staaten nach dem Kriege mit ihrer großen Handelsflotte anfangen würden. Er habe den Fragern geantwortet, die Vereinigten Staaten seien im Kriege eine Seefahrernation geworden und würden es nach dem Kriege bleiben — ob mit oder ohne Zustimmung Großbritanniens.

Die brutal offene Erklärung Vickerys ist ein Faustschlag ins Gesicht für die Briten, die seit jeher in jeder Nation, die es wagte, den britischen Herrschaftsanspruch zur See anzuzweifeln, einen Todfeind erblickte. Heute sind die Briten soweit, daß sie auch diesen Faustschlag aus Washington mit lächelndem Gesicht hinnehmen müssen. Sie wagen nicht mehr, den nordamerikanischen Führungsanspruch anzuzweifeln, und sie getrauen sich nicht einmal, den Schmollwinkel aufzusuchen und sich in eine freiwillige Isolierung zur See zu begeben. Noch im Juli dieses Jahres glaubte der Parlamentssekretär im Londoner Kriegstransportministerium, Noel Baker, das Recht Großbritanniens auf die größte Handelsflotte der Welt verteidigen zu können. Er erklärte im Laufe der Debatte über die Schiffahrtspolitik nach dem Kriege, daß Großbritannien nicht lebensfähig wäre, wenn es keine hinreichend große Flotte besäße. Er verwies darauf, daß vor dem Kriege zwei Fünftel aller zur See verfrachteten Güter auf britischen Schiffen befördert wurden und daß die britische Handelsschiffahrt mehr als zehn Prozent des gesamten Devisenzuganges einbrachte.

Etwa zur selben Zeit erschien ein Bericht des General Council of British Shipping, in dem die Regierung aufgefordert wurde, die britischen Ansprüche auf die stärkste Handelsflotte der Welt mit allem Nachdruck zu verteidigen. In dem Bericht wurde weiter die Vermehrung der britischen Handelsflotte mit allen Mitteln, selbst unter Zurückstellung anderer dringender Aufgaben gefordert. Als erstrebenswertes Ziel wurde eine Handelstonnage von 20 Millionen Bruttoregistertonnen bezeichnet.

Seit der Veröffentlichung dieses Berichtes sind erst wenige Monate vergangen, aber sie haben genügt, um die Wunschträume der Briten nach einer 20-Millionen-Bruttoregistertonnen-Flotte endgültig zu zerstören.

Pläne der Wallstreetjuden

Genf, 7. Oktober

Während die Söhne der Vereinigten Staaten fern vom Mutterland kämpfen und sterben für den jüdischen Imperialismus Roosevelts, treffen die Bankiers daheim ihre Vorbereitungen für ihren großen Raubzug, den sie nach dem erträumten Siege zu machen gedenken. So legte der jüdische Finanzminister Roosevelts und Hauptvertreter des Dollarkapitals, Morgenthau, dem Bankausschuß des Repräsentantenhauses einen sogenannten Stabilisierungsplan für die Weltwährung vor, wonach die Vereinigten Staaten mit 30 v. H. an der Schaffung eines internationalen Fonds beteiligt sein würden. Dieser Plan ist, so teilte Morgenthau mit, den Finanzministern der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Ländern in nicht formellen Konferenzen vorgelegt worden.

Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Dollarimperialismus sich beizeiten die Vorherrschaft zu sichern bemüht ist, und die Pläne, die Morgenthau und seine Clique schmieden, gehen darauf aus, England rechtzeitig an die Wand zu drücken. Diesen Verdacht hegt man in Londoner Börsenkreisen offenbar auch. Kein Wunder also, daß der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, daß die Londoner City sehr beunruhigt über solche Pläne sei.

Morgenthaus Stabilisierungsplan ist nämlich nicht das einzige Projekt der Dollarmagnaten, auch die nordamerikanische Handelskammer hat kürzlich ihre Zukunftspläne bekanntgegeben, die in London berechtigtes Aufsehen erregt haben sollen. Nach diesen Plänen sollen die Exporteure der Vereinigten Staaten das Recht haben, Vertreter in die von den Briten und Amerikanern „befreiten" Länder zu schicken, um dort, ohne erst auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zu warten, dem Nachkriegshandel der Vereinigten Staaten den Weg freizumachen. Die amerikanische Handelskammer erwartet, daß das nordamerikanische Außenministerium den Industrievertretern hilft und sie von Reisebeschränkungen in den bezeichneten Gebieten befreit.

In London erklärt man, so meldet „Svenska Dagbladet", weiter, daß die Durchführung dieses amerikanischen Programms dem nordamerikanischen Außenhandel eine außerordentlich starke Stellung geben würde. In „News Chronicle" stellt ein bekannter englischer Wirtschaftsjournalist fest, daß die amerikanische Handelskammer für einen völlig ungehemmten Geschäftsbetrieb eintrete und einen energischen Angriff so früh wie möglich gegen alle diejenigen vortragen wolle, die an den Weltmärkten interessiert seien.

Die Londoner City sieht also einen harten Konkurrenzkampf mit den Wallstreetjuden voraus, der England zweifellos nicht erspart bleiben und in dem die britische Plutokratie unterliegen wird.

Anglikanische Wegbereiter des Bolschewismus

Dekan Johnson klagt die ehemalige Orthodoxe Kirche an – Eine Klarstellung aus Belgrad

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

hze Berlin, 7. Oktober

Die russische Kirche von heute ist ein loyaler Verbündeter des sowjetischen Regimes", schreibt Johnson, der rote Dekan von Canterbury, in der englischen Bolschewistenzeitung „Daily Worker", zu deren Mitarbeiter er inzwischen avanciert ist. Seine Feststellung bestätigt unsere Ueberzeugung, in der Sergius-Kirche einem getarnten Zweig der Komintern gegenüber zu stehen. Doch der Dekan von Canterbury läßt es bei einer Verbrüderung der anglikanischen und der bolschewistischen „Kirche" nicht bewenden. In seinem Aufsatz erhebt er Vorwürfe gegen die vernichtete orthodoxe Kirche, der die Bolschewisten „ein verdientes Schicksal bereitet" hätten. Liberale und fortschrittliche Denker seien schon im alten Rußland mißtrauisch gegen eine Kirche gewesen, die eine Stütze der zaristischen Tyrannei gewesen sei. Kein Wunder also, daß auch die Sowjets nicht hoch von dieser Einrichtung gedacht hätten. Denn die Kirche habe im alten Rußland alle moralischen Grundsätze bekämpft, die das sowjetische Regime zu seinem Programm erhob. Welche Sympathie habe die orthodoxe Kirche jemals den Bestrebungen entgegengebracht, jedem Mann und jeder Frau das Recht auf Arbeit, auf angemessene Entlohnung, auf Ruh und Freizeit, das Recht auf Gesundheit, Krankheitsschutz und Erziehung zu sichern? Es sei eine große Tragödie, ...

... nahmen gegen die orthodoxe Kirche zu ergreifen. Eine Tragödie geistiger und sittlicher Verwilderung scheint uns in der anglikanischen Kirche von England zum Ausbruch gekommen zu sein. Man muß sich vorstellen: Ein führender und hochstehender Geistlicher dieser Kirche erhebt über die Gräber vieler Millionen ermordeter Amtsbrüder hinweg Anklagen gegen eine christliche Kirche, die vom Bolschewismus mit brutalsten Mitteln vernichtet wurde! Die naive Behauptung Johnsons, die Sowjetregierung stelle den Religionsgemeinschaften die Gotteshäuser des Landes steuerfrei zur Verfügung, kann nur in den Demokratien Glauben finden. Die Soldaten Europas an der Ostfront haben sich in vielen Sowjetrepubliken davon überzeugen können, daß ehemalige Kirchen zu Heimen der bolschewistischen Jugend gemacht und statt der Ikone die bärtigen Gesichter von Karl Marx und anderer bolschewistischer Propheten von den Wänden schauten, falls in den verfallenen Räumen nicht Läger für die Versorgung der bolschewistischen Oberschicht eingerichtet waren.

Die puritanische Lüge, jeder Geistliche erfreue sich in der Sowjetunion völliger Freiheit der Person und der Amtsausübung, widerlegt der orthodoxe Bischof Jone in Schanghai. Er erklärt, daß die religionsfeindlichen Gesetze in der Sowjetunion unverändert in Kraft seien. ...

... lichen die Freiheit wiederzugeben. Die orthodoxe Kirche außerhalb der Sowjetunion habe keine Veranlassung, ihre Haltung gegenüber dem Kreml zu überprüfen.

Die Stalinsche Kirchenkomödie sollte vor allem im Südosten Europas dem Bolschewismus die Wege ebnen. Das Haupt der orthodoxen Kirche auf dem Balkan, der Metropolit Anastasius in Belgrad, nimmt jetzt in seinem Amtsblatt Stellung zu der Wahl des neuen Moskauer Patriarchen. Sergius sei eine Schachfigur in der Hand einer Macht, die sich noch vor kurzer Zeit offen zur Gottlosigkeit bekannt habe. Man könne ihn nicht als legitimes und bevollmächtigtes Oberhaupt der orthodoxen Kirche anerkennen. Es sei besser, keinen Patriarchen zu haben, als eine Art Gespenst zu dulden, das keine Macht und Bedeutung besitze. Es sei gefährlich für die Kirche, wenn ihr Oberhaupt zum willenlosen Instrument einer gottlosen Macht werde, die den Patriarchen zur Rechtfertigung ihrer Gewaltpolitik mißbrauche. So habe sich Sergius bereits beeilen müssen, das ihm vom Kreml erwiesene Wohlwollen zu bezahlen. In einer der Würde der Kirche hohnsprechenden Art habe er Gebete für die Errichtung einer zweiten Front und für den Sieg der Bolschewisten angeordnet. Es sei einzigartig in der Geschichte der Kirche, daß diese ihre Hauptaufgabe vergesse und ...

Weimar und Moskau

Von Prof. Dr. J. März (Prag)

Man muß im Sowjetparadies einen durchschnittlichen Familienhaushalt gesehen haben. Wer mit „Inturist" eine Reise gemacht hat, dem sind ein paar dürftige Arbeiterwohnungen in neuen Blocks flüchtig vorgeführt worden. Dabei haben die Begleiter ausführlich Begründungen angeführt, warum die Arbeiterschaft noch immer so ärmlich untergebracht sei. Deshalb nämlich, weil das angriffslüsterne kapitalistische Ausland den Sowjets nicht den sozialen Fortschritt gönne und sie zwinge, vorläufig alle Kräfte auf die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften zu verwenden. Wir meinen auch nicht die Bilder, die unsere Truppen beim Vormarsch im Osten mit eigenen Augen gesehen haben, obwohl sie lehrreich genug gewesen sind. Nein, es muß jemand Gelegenheit gehabt haben, in einem weiter zurückliegenden Jahr und ohne bolschewistische Aufpasser eine solche Familie zu besuchen und mit ihr rückhaltlos sprechen zu können. Das war nur in wenigen Fällen möglich und diese waren immer mit großer Gefahr für den Besuchten verbunden, weil jeder persönliche Verkehr mit Ausländern von den Bolschewisten äußerst mißtrauisch betrachtet wurde. Aber wenn ein solcher Besuch erfolgen konnte, gewährte er einen denkbar tiefen Einblick. Wenn nicht etwa noch alte Möbel aus der Zeit etwa nach 1900 gerettet worden waren, war die Einrichtung mehr als primitiv, die Platzverhältnisse unerträglich beschränkt, die Lebenshaltung und die Verpflegung über alle Begriffe schlecht. Das Brot etwa war, auch wenn das neue Getreide nach der Ernte schon gemahlen war, ein undefinierbares Gemisch, das eher nach Sägespänen als nach Brot schmeckte. Dabei war Moskau immerhin in der Versorgung nicht am schlechtesten bestellt. Man bekam aber auch zu sehen, daß die moderne Technik zwar nicht in die ...